

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 22  
  
**Artikel:** Die Sackgasse ist auch eine Einbahnstrasse  
**Autor:** Raschle, Iwan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-610190>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Sackgasse ist auch Einbahnstrasse

VON IWAN RASCHLE

Seit kurzem habe nun auch *er* einen Computer, erzählte Hans B. Kuhn seinem Freund Herbert. Dieser besass schon seit Jahren einen leistungsfähigen Personalcomputer der Marke Turbobit.

Damals, er erstand diese Maschine an einer Bürofachmesse, demonstrierte er die binärgeschaltete Intelligenz seinem besten Freund Hans B., der sich noch immer gegen jegliche Neuerung im Bereich seiner täglichen Arbeit sträubte. Und dies – für alle betrieblichen Mitkonkurrenten absolut unbegreiflich – mit Erfolg: Erst kürzlich wurde Hans B. erneut befördert, obwohl er noch immer keinen Computer in seinem Büro stehen hatte. Für all jene, die das einmal erworbene geistige Eigentum der fünfziger Jahre in der kommunikationslastigen Bürowelt der elektronischen Zeichenbretter und Radiergummis beibehalten wollten, war Hans B. stets ein Vorbild. «Es geht auch ohne Anpassung an diese neumodischen Strömungen, die ohnehin alle in einer Sackgasse enden», verteidigte er stets seine sture Position.

Und dieser immer eine so klare Linie verfolgende Hans B. sollte nun ebenfalls Opfer dieser scheinbar alles beherrschenden Computervelt geworden sein? «Nein, das darf nicht wahr sein», dachte Herbert. Doch das vor Eifer gerötete Gesicht Hans B.s belehrte

**Gebeugt von der Allmacht  
des Computers**

ihn eines bessern: Hans hatte das Gesicht eines Erleuchteten, war quasi bekehrt, gebeugt von der Allmacht des Computers ...

«Weisst Du, Herbert, das ist nicht einfach (ein Computer). Diese kleine Maschine kann viel mehr», erklärte der neuste Jünger eines Gerätes mit indexsequentieller Festplattenspeicherung und Vierfarbenflüssigkeitskristallanzeige.

Dieses Gerät bzw. dessen Kauf habe für ihn eigentlich eine politische Bedeutung, erklärte er weiter. Die momentane Weltlage

sei – global gesehen – äusserst prekär. Die Menschheit steuere den Planeten Erde in eine Sackgasse hinein, aus der es keine Rückkehr mehr gebe, da die Sackgasse auch eine Einbahnstrasse sei. Unumkehrbar also. Und sinnlos. Genau so, wie er früher die Zukunft des Computers bezeichnet habe.

Nur sehe er heute, angesichts der prekären umweltpolitischen Situation, im Sisyphus Computer eine Chance. «Sei doch mal ehrlich, Herbert, hast Du Dir schon einmal überlegt, was Du alles konsumierst, einatmest und unbewusst-unfreiwillig zu Dir nimmst, und was davon alles schädlich und lebensverkürzend sein könnte?»

**Was nicht alles  
lebensverkürzend ist!**

Genau diese Überlegung habe er, Hans B., angestellt und dabei die Erkenntnis gewonnen, dass man – angesichts der problematischen Weltlage – vermehrt um sein persönliches Wohl besorgt sein müsse. Schliesslich habe ja jeder eine gewisse Portion Selbsterhaltungstrieb in sich. Er jedenfalls, er räume nun seiner Gesundheit den absoluten Vorrang ein. Nichts sei ihm wichtiger, als nur bei absolut unschädlicher Strahlenmenge, geringer Luftverschmutzung usw. das Haus zu verlassen.

Darum habe er nun seine Eigentumswohnung im Tessin verkauft und sich von diesem Geld den teuersten Computer gekauft, den es zur Zeit auf diesem Gebiet gebe: Delta U-97i – einziger und bester Grenzwertcomputer mit sensorgesteuerter Abstimmungsautomatik und dreifach kontrolliertem Frühwarnsystem.

Die Leistungen dieses Apparates wolle er seinem besten Freund gerne demonstrieren, meinte Hans B. einladend. Die beiden vereinbarten, am nachfolgenden Tag zusammen eine Test-Tour zu unternehmen.

Sie trafen sich an der Bushaltestelle. Herbert hatte sich leicht verspätet. Hans B., nein, sein Computer begrüsst ihn mit lautstarkem Gepiepse. «Siehst Du», meinte dieser, «der Grenzwert für Stickoxid ist bereits

überschritten!» Im Bus erklärte er ihm das System dann genauer. Der Computer sei in der Lage, über 20 festprogrammierte Grenz- und Richtwerte zu erkennen. So wisse er stets Bescheid über die aktuellsten Ozonwerte und die momentane Strahlendosis. Die Sensoren liessen sich jedoch auch auf andere, beliebig bestimmbare Grössen

**Grenzwert bereits  
überschritten**

einstellen. Je nach Wunsch könnten also auch Geräusche oder Lichteinflüsse gemessen werden.

Im Hallenbad meldete das kluge Kästchen dann prompt einen zu hohen Chlorgehalt. Zudem durfte Herbert nicht seine üblichen 20 Minuten lang schwimmen, sein Puls habe bereits den Grenzwert von 150 Schlägen pro Minute überschritten ...

Im Restaurant erlaubte ihm Hans B. dann nicht einmal, das gewünschte Bier zu bestellen. Er müsse mit einem Mineralwasser vorliebnehmen, der Computer werde sonst lautstark protestieren.

Herbert verfluchte innerlich die Existenz dieser Wundermaschine. Einerseits störte ihn die Abhängigkeit seines sonst so freiheitsbesessenen Freundes, andererseits glaubte er schlicht nicht an die Unfehlbarkeit dieses piepsenden Ungeheuers.

Als sich Hans B. kurz entschuldigte, um auf die Toilette zu gehen, packte Herbert die Gelegenheit beim Schopf und statuierte die Probe aufs Exempel: Nachdem er die Taste «Wert definieren» betätigt hatte, erwartete das Kästchen geduldig piepsend die Frage. Herbert dachte nach und tippte dann: «Grenzwert für Grenzwert-Überschreitungs meldungen». Worauf das mechanische Genie in ein unbeschreibliches Geheule ausbrach und sämtliche Piepstonregister aktivierte. Leider konnte selbst Hans B. das Gerät nicht zum Programmabbruch bewegen – er musste sich (seiner Gesundheit zuliebe) von diesem defekten und zum reinen Tongenerator verkommenen Computer trennen. Und von seinem Freund, dem er jene neugierige Frage nie verzeihen konnte.

**Ein notwendiges Übel wird oft zu einer üblen Notwendigkeit.** hum